

Ausschnitt aus einer Taufpredigt

Über den von den Eltern gewählten Taufspruch aus dem Matthäusevangelium (18,3):

Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Liebe Eltern, liebe Paten, liebe Gemeinde!

Ihr habt's erlebt: Des Schutzes und des Trostes bedürftig sind wir von Anfang an. Unsere Geburt reißt uns aus der wohligen, warmen, dunklen mütterlichen Geborgenheit heraus ins kalte Licht dieser Welt. Und wir schreien unser Unbehagen heraus – wir würden sicher bittere Tränen weinen, wenn wir könnten; Tränchen laufen erst nach einigen Wochen über die Bäckchen.

Wir werden unserer Mutter aufs Herz gelegt, werden geherzt, werden stiller, ge-stillt, noch bevor wir erste Nahrung bekommen. Wir erfahren die erste tröstende Umarmung, eine Urgebärde, den Tiefengrund allen Urvertrauens. Und wollen, ohne dass wir es schon wissen, im Grunde für immer so getröstet werden. In jeder Umarmung unseres späteren Lebens steckt die vergessene Erinnerung an die erste.

Die Worte unserer Mutter kommen uns entgegen. Wir verstehen noch nicht ihren Wortlaut, aber ihren Sinn; sie handeln von der Freude über unser Dasein, die Erleichterung über das Gelingen des gefährvollen Wegs durch die wenigen Zentimeter des Geburtskanals, sie atmen Liebe. Was wir da beim Hören spüren, ist bedeutsam für das Wiedererkennen, denn schon als Ungeborene war uns diese Stimme vertraut. Die Worte unserer Mutter nach unserer Geburt: wie die Vielgelehrten glauben, gehören sie zu den Wurzeln unserer Bindungsfähigkeit.

Wir blinzeln noch ziemlich lange ziemlich misstrauisch dem hellen Licht entgegen; es dauert noch eine Weile, bis wir lernen, dem Licht zu vertrauen – und denen, die wir nach und nach noch zu sehen bekommen. Der Papa wird immer wichtiger: in der Wahrnehmung, aber auch im Erleben. Heutige Väter teilen sich ja – nach entsprechendem Anlernen – einiges vom mütterlichen Repertoire: Babybaden, Fläschchengeben, Windelnwechseln. Und knuddeln und kuscheln können sie auch.

Weshalb ich das alles erzähle? Jesus sagte ja, wenn wir nicht würden wie die Kinder, hätten wir keine Chance auf den Himmel. Er sagte dies, als sich seine Jünger gerade stritten, wer von ihnen wohl der Größte und Wichtigste in Gottes Reich sein werde. Ganz schön kindisch, die Herren. Stellen wir uns eine Fußballmannschaft vor, die sich streitet, wer von ihr der bedeutendste Spieler ist. Wie gesagt: irgendwie kindisch. Jesus nimmt ein Kind, das gerade in der Nähe ist, und stellt es mitten unter seine Mannschaft und sagt: Wenn ihr nicht werdet wie dieses Kind, könnt ihr den Himmel vergessen. Über das damalige Kind erfahren wir nichts. Wir wissen nicht, wie alt es war, ob es auf der Straße lebte oder das Kind eines angesehenen Handwerkers war, besonders intelligent oder wenig begabt. Auf derlei kommt es offenbar nicht an.

Moderne Therapeuten sagen, wir müssten es lernen, uns an unser inneres Kind zu erinnern, an das verschüttete, es wiederzufinden unter dem ganzen Ballast, den unser Lebensstil unserer Erwachsenen-Seele aufgeladen hat.

Die Liebkosungen, die Umarmungen, die lieben Worte, all das, was uns als Neugeborene tröstete, aufbaute, ermutigte, Kraft und Hoffnung fürs Leben gab, uns die Augen aufgehen und die Bindung an vertraute Menschen wachsen ließ und die Lebensfreude: all dies müsse wieder hervorgeholt, ins Bewusstsein gebracht werden. Dann würden Menschen wieder heil, dann würde es besser in der Welt.

Das sind die großen Chancen für Eltern wie Ihr. Ihr hattet und habt es noch direkt vor Euren Augen, erlebt das Wunder unmittelbar mit, Ihr und Eure Familien: Die Menschwerdung der kleinen Elena kann Menschen verändern, mit-wachsen lassen und an das Beste in ihnen erinnern. Das unendliche Vertrauen, das aller Liebe zugrunde liegt. Wenn das kleine Mädchen aus seinem Bettchen heraus seine

Eltern sieht und vor Freude kräht und strampelt und den Eltern die Ärmchen entgegenstreckt: Da tut sich ein Stück Himmel auf.

Und was macht das mit uns, den Freunden, Kollegen, Nachbarn? Wer angesichts der kleinen Elena nicht zutiefst angerührt ist und Lust bekommt, ein besserer Mensch zu werden, wer nicht milde wird über das anrührende Lächeln dieser Kleinen, und wer nicht zuversichtlicher werden möchte angesichts ihrer fröhlichen Augen, dem wäre sowieso nicht mehr zu helfen.

Jesus sagte einmal, wo Menschen durch Gottes Wirken heil würden: da sei das Reich Gottes schon mitten unter uns.

Möge über dem Kinderbettchen Elenas immer ein schöner Himmel aufgehen. Amen.